

IM GESPRÄCH: Lukas Schwyn, Präsident des Bäuerlichen Sorgentelefon

«Konflikte müssen zügig angegangen werden»

In der Landwirtschaft hängen Familie und Betrieb eng zusammen. Deshalb sollten Konflikte rasch angegangen werden.

INTERVIEW:
ANITA NEUENSCHWANDER

«Schweizer Land+Leben»: Sie sind seit 2010 Präsident des Bäuerlichen Sorgentelefon. Wie sind Sie zu diesem Amt gekommen?

Lukas Schwyn: Ich habe vor fünf Jahren die Geschäftsführung der Srakla (Schweizerische reformierte Arbeitsgemeinschaft Kirche und Landwirtschaft) übernommen, dazu gehört das Präsidium des Bäuerlichen Sorgentelefon. Der Grund, dass ich das Amt angenommen habe: Ich bin seit 13 Jahren Pfarrer in einer Kirchgemeinde, in der ein grosser Teil in der Landwirtschaft tätig ist. Es interessiert mich, in welchen Verhältnissen die Bauern leben, wie ihre Lebensumstände sind. Ich bin der Überzeugung, dass sich ein Pfarrer mit dem wirtschaftlichen Umfeld der Leute auseinandersetzen soll. Damals wusste ich allerdings noch nicht, worauf ich mich einlasse. Heute weiss ich es. Ich lese regelmässig den «Schweizer Bauer» und setze mich kontinuierlich mit der Agrarpolitik auseinander, damit ich mit den Bauern dieselbe Gesprächsebene habe.

Das Bäuerliche Sorgentelefon existiert seit 1997. Wie hat sich die Anzahl der Anrufe in diesen Jahren entwickelt?

Es gab in den 1990er-Jahren eine Phase, da waren sie leicht rückläufig. Mittlerweile zieht es eher wieder an. Pro Jahr haben wir im Schnitt rund 120 bis 150



Lukas Schwyn (62) ist Pfarrer in Signau BE und seit fünf Jahren Präsident des Bäuerlichen Sorgentelefon. (Bild: ane)

Anrufe. Das ist in etwa ein Anruf pro Öffnungszeit.

Was sind die Haupt Sorgen der Leute?

Beziehungsprobleme. Immer gewesen und immer noch. Und zwar einerseits zwischen Mann und Frau und andererseits zwischen den Generationen. Das kann ein Konflikt sein zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter oder zwischen Vater und Sohn, da ist alles möglich.

Sind die Probleme ein Spiegelbild der heutigen Gesellschaft?

Dies sind insofern ein Spiegelbild, als dass sich die Rolle der Frau verändert hat. Eine wichtige Rolle spielt aber auch die unglaubliche Zunahme der Anforderungen an die Landwirte. Es wird viel mehr Effizienz gefordert, sie müssen sich heute in weit mehr Gebieten Wissen aneignen als früher. Gerade bei Männern ist dann oft das Problem, dass sie alles selber machen wollen. Dadurch laufen sie Gefahr, sich zu überfordern. Es fällt ihnen schwer, zuzugeben, dass sie an ihre Grenzen stossen, deshalb dauert es relativ lange, bis sie bei uns anrufen.

Das Sorgentelefon wird Montag und Donnerstag bedient. Lassen sich Sorgen auf zwei Tage reduzieren?

Natürlich nicht. Es ist ein Problem bei uns, dass wir nicht jederzeit zur Verfügung stehen. Unser Angebot wird aber trotzdem sehr geschätzt, weil es spezifisch auf die Bauern zugeschnitten ist. Ausserhalb unserer Bedienungszeiten verweisen wir die Anrufenden an die Dargebotene Hand, Telefon 143, damit in Notfällen eine komplette Abdeckung vorhanden ist.

Wie finanziert sich das Bäuerliche Sorgentelefon?

Der Betrieb selbst wird durch Spenden und Beiträge finanziert. Im Wesentlichen durch kirchliche Spenden wie Kollekten oder Spenden durch Einzelpersonen. Wir erhalten aber auch Beiträge von landwirtschaftlichen Organisationen.

Welchen Hintergrund haben die Personen, die die Anrufe entgegennehmen?

Alle müssen einen landwirtschaftlichen Hintergrund haben, sehr viel Know-how und Lebenserfahrung mitbringen. Denn Familie und Betrieb hängen in der Landwirtschaft sehr eng zusammen. Es müssen Personen sein, die das gern und mit Überzeugung machen. Und sie sind verpflichtet, an drei Weiterbildungen pro Jahr teilzunehmen. Ein weiteres wichtiges Kriterium: Die Personen müssen gut zuhören können.

Wie wird man Mitarbeiter beim Sorgentelefon?

Die meisten werden durch das Umfeld jener rekrutiert, die schon dabei sind. Die vorgeschlagene Person wird kontak-

tiert, und es kommt zu einem Gespräch mit der Geschäftsführung. Zudem wird sie zu einer Schulungsveranstaltung eingeladen, damit das bestehende Team beurteilen kann, ob die neue Person dazu passt. Der Vorstand entscheidet dann, wer aufgenommen wird.

Wie viele Freiwillige arbeiten momentan für das Sorgentelefon?

Aktuell sind es acht Personen.

Suchen mehr Frauen oder mehr Männer Hilfe?

Es sind mehr Frauen, die anrufen. Letztes Jahr waren es 55 Prozent Frauen und 45 Prozent Männer.

Die dunkle Jahreszeit steht bevor, für viele Menschen eine schwierige Zeit. Merken Sie das beim Sorgentelefon?

Ja, das merken wir schon. Denn gerade in der Weihnachtszeit liegt der Fokus heute vermehrt auf der Familie, das Religiöse ist in den Hintergrund getreten. Die Menschen möchten, dass die Familie an Weihnachten zusammenhält, und merken dann oft, dass dies eben nicht so ist. Deshalb ist das eine Zeit, wo innere und äussere Konflikte vermehrt zum Vorschein kommen.

Was ist beim Sorgentelefon das Wichtigste im Umgang mit den Hilfesuchenden?

In erster Linie das Zuhören, und zwar aktives Zuhören, d. h. auch rückfragen, ob das Gesagte richtig verstanden wurde. Zweitens nachfragen, ob im persönlichen Umfeld Ressourcen vorhanden sind. Und, wenn es möglich ist, Lösungsvorschläge aufzeigen. In vielen Fällen geht es aber einfach darum, zuzuhören.

Was kann das nahe Umfeld für Personen tun, die in einer Konfliktsituation sind?

Es kann durchaus hilfreich sein, jemanden zu motivieren, sich Hilfe zu suchen. Manchmal brauchen Betroffene jemanden, der ihnen einen Schubs gibt.

Was möchten Sie unseren Lesern mit auf den Weg geben?

Dass sie bei Konflikten, ob in der Familie, der Ehe oder unter den Generationen, nicht zu lange warten, diese anzugehen und sich Hilfe zu holen. Unstimmigkeiten sollten nicht über Monate oder gar Jahre aufrechterhalten werden. Als Theologe möchte ich sagen: Habt Vertrauen, dass auch in schwierigen Situationen Lösungen gefunden werden. Es können sich Türen öffnen, auch wenn es manchmal nicht danach aussieht. ■

HIER GIBTS HILFE



Das Bäuerliche Sorgentelefon ist jeden Montag von 8.15 bis 12 Uhr und am Donnerstag von 18 bis 22 Uhr unter der Telefonnummer **041 820 02 15** bedient. Ihr Anruf gelangt ins Bildungshaus Mattli, Morschach SZ, und wird von dort an jene Person (Frau oder Mann) weitergeleitet, die den ehrenamtlichen Pikettdienst versieht.

Hilfe zu jeder Tages- und Nachtzeit erhalten Sie bei der Dargebotenen Hand, Telefon 143. Weitere Anlaufstellen und Angebote finden Sie unter www.baeuerliches-sorgentelefon.ch.